



Potsdam, d. 24. März 2006

**Begrüßung der Teilnehmer an der gemeinsamen Tagung von ESHA und ASD  
durch den Vorsitzenden des ASD, Walter Rossow**

Sehr geehrte Frau Präsidentin Erdsiek-Rave,  
sehr geehrter Herr Professor Westburnham,  
sehr geehrter Herr Präsident Dr. Mielke,  
liebe Kolleginnen und Kollegen aus gut 25 Ländern Europas,  
im Namen des Allgemeinen Schulleitungsverbandes Deutschlands darf  
ich Sie hier in Potsdam recht herzlich begrüßen.  
Zum ersten Mal findet ein ESHA General Board Meeting im Rahmen ei-  
ner ASD-Tagung statt und zum ersten Mal nimmt an einer ASD-Tagung  
die Präsidentin der deutschen Kultusministerkonferenz teil.  
Darüber, Frau Erdsiek-Rave, freuen wir uns natürlich riesig, machen Sie  
doch mit Ihrer Anwesenheit Ihre Wertschätzung von Schulleitung – einer-  
lei ob in Deutschland oder in den vielen hier anwesenden europäischen  
Ländern – deutlich.  
Liebe europäische Kolleginnen und Kollegen, heute Morgen haben Sie  
die Gelegenheit wahrgenommen Schulen zu besuchen. Dabei haben Sie  
etwas über Schulen in Brandenburg, vielleicht auch etwas über das  
Schulsystem in Brandenburg erfahren, Sie haben aber nichts darüber  
erfahren, wie die deutsche Schule oder aber das deutsche Schulsystem  
aussehen. Das war auch nicht möglich, gibt es doch weder **die** deutsche  
Schule noch **das** deutsche Schulsystem.  
Lassen Sie mich unseren europäischen Gästen erklären, was ich damit  
meine und dafür – liebe Kolleginnen und liebe Kollegen – einen kleinen

Ausflug in die deutsche Nachkriegsgeschichte machen. Wie Sie sicherlich alle wissen, trafen sich vom 17. Juli bis 2. August 1945 nicht weit von hier die vier Siegermächte im Potsdamer Schloss Cecilienhof. Im so genannten Potsdamer Abkommen wurde damals neben anderem die Dezentralisierung Deutschlands festgelegt. Dieser Festlegung durch die Alliierten verdankt Deutschland die föderalistischen Strukturen, die dann von den Vätern unseres Grundgesetzes in diesem festgeschrieben wurden. So entwickelte sich in den Jahren von 1949 bis 1990 auf der einen Seite unseres geteilten Vaterlandes in jedem Bundesland und in Berlin eine eigenständige Landesbildungspolitik, während im anderen Teil die Bildungspolitik zentralistisch ausgerichtet wurde. Bei der Wiedervereinigung im Jahre 1990 verpasste man dann – meiner Meinung nach – die große Chance, die Vorteile aus beiden Systemen zusammenzuführen. Eine der Folgen sehen Sie heute hier: Neben den Delegierten aus 25 europäischen Ländern sitzt nicht **der Vertreter Deutschlands**, sondern sitzen die ASD-Beauftragten aus 15 deutschen Bundesländern.

Aber lassen Sie mich Ihnen die Folgen des Föderalismus in Deutschland noch an zwei weiteren Beispielen aufzeigen: Im halbjährlichen Rhythmus treffen sich die Regierungen Frankreichs und Deutschlands und damit auch die Bildungsminister. Dann können diese beiden sich über alle bildungspolitischen Bereiche unterhalten, nur über Schule werden sie nicht reden, weil zwar der französische Bildungsminister für die Schulen Frankreichs verantwortlich ist, die deutsche Bildungsministerin in diesem Bereich dagegen keinerlei Weisungsbefugnisse hat.

Oder aber nehmen wir die Rechtschreibreform. Waren ihre Anfänge 1996 noch mit einem Sturm vergleichbar, so ist das, was davon heute übrig geblieben ist, gerade mal ein laues Lüftlein. Nur mit Ach und Krach haben sich die deutschen Kultusminister Anfang dieses Monats auf den kleinsten gemeinsamen Nenner einigen können.

Natürlich könnte man auch noch einen Blick auf dieses kleine nette oberitalienische Städtchen namens PISA werfen, welches zwar ein Weltkulturerbe beherbergt, mit Bildung aber eigentlich recht wenig zu tun hat. Alle drei Jahre schaut man in Deutschland zwar ganz gespannt auf die Ergebnisse des internationalen Vergleichs, doch scheinen mir diese hierzulande längst nicht so wichtig zu sein wie die Feststellung, an welcher Stelle letztendlich das eigene Bundesland im Ranking der bundesdeutschen Länder steht.

So viel, liebe Kolleginnen und Kollegen, zu der Besonderheit des Schulsystems im föderalistischen Deutschland.

Doch lassen Sie mich zurückkommen zum eigentlichen Anlass der Tagungen von ESHA und ASD. Wichtig ist in einer Zeit, in der die Bildung junger Menschen einen immer höheren Stellenwert bekommt, der regelmäßige Austausch derjenigen, die vor Ort für den Erfolg die Verantwortung tragen. Und das sind, liebe Kolleginnen und Kollegen, nicht nur in Deutschland, sondern in allen heute hier anwesenden Ländern die Schulleitungen – und lassen Sie mich das an dieser Stelle mit einfügen, unter Schulleitung verstehe ich nicht nur die Schulleiterin bzw. den Schulleiter, sondern selbstverständlich auch deren Stellvertreter. Damit es zu dem eben angesprochenen Erfolg auch wirklich kommt, müssen Bewerber Unterrichtserfahrungen nachweisen und es muss neben qualifizierten Auswahlverfahren eine berufsvorbereitende Ausbildung sowie eine berufsbegleitende Fortbildung geben. Nur dann wird man mit Überzeugung feststellen können: „Schule ist nur so gut wie ihre Schulleitung“ oder anders gesagt **„Ohne gute Schulleitung gibt es keine gute Schule!“**

Grundlage für diese Ausbildung muss das Berufsbild „Schulleitung“ sein. Dabei ist wichtig, dass dieses Berufsbild anerkennt, dass Schulleitung keine Lehrertätigkeit mit ein wenig Verwaltungsarbeit ist, sondern dass diejenigen, die in diesen Aufgabenbereich wechseln, dann einen völlig

neuen und eigenständigen Beruf ausüben. Das wird in Deutschland zwar von vielen Kultusministern anerkannt, doch haben sie es äußerst schwer, dieses auch ihren Kabinettskolleginnen und -kollegen verständlich und einsehbar zu machen. Vielleicht – nein ich habe Vertrauen in die Einsicht bei Politikern – sicherlich würde sich hier etwas ändern, wenn man sich die Aufgaben von Schulleitung in schriftlicher Form vor Augen führen kann.

Wahrscheinlich wäre es dann auch leichter, sich auf die seit Jahren bestehende Notwendigkeit einer eigenständigen Arbeitszeit für Schulleitung zu einigen. Hier langt es einfach nicht mehr, nur den Begriff „Leitungszeit“ zu übernehmen, sondern Schulleitung muss zukünftig genug Zeit haben, um in einer eigenverantwortlichen Schule für Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung Sorge tragen zu können. Dieses wird nicht – wie einige selbsternannte Experten, vornehmlich Finanzminister, meinen – durch Wirtschaftsassistenten oder ähnliches leistbar sein. Hier – glaube ich – lohnt sich der Blick über den Tellerrand in andere europäische Länder wie zum Beispiel Belgien, Frankreich, Italien oder auch Dänemark.

Sehr geehrte Frau Präsidentin, ich hoffe, dass Ihre heutige Teilnahme der Beginn für eine fruchtbare Zusammenarbeit zwischen KMK und ASD sein wird, an deren Ende wir uns auf gemeinsame Aussagen zum Berufsbild, zur Ausbildung, zur Arbeitszeit, zur Rechtsstellung und vor allem zur Gleichbehandlung von Schulleitung in allen deutschen Bundesländern festlegen können, die dann auch noch von jedem unserer 16 Bundesländer übernommen werden. In diesem Zusammenhang fällt mir der Spruch von Neil Armstrong bei der Landung auf dem Mond im Jahr 1969 ein, zwar weit entfernt von uns gemacht, aber in Abwandlung auch heute noch gültig:

„Frau Präsidentin, das wäre ein kleiner Schritt für Sie und Ihre Ministerkolleginnen und -kollegen, aber es wäre ein riesiger Schritt für die deutschen Schulleitungen.“

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit, wünsche Ihnen noch einen schönen Aufenthalt in Potsdam, viele interessante Gespräche am Rande dieser Tagung und darf nun die Präsidentin der Kultusministerkonferenz, Frau Ute Erdsiek-Rave, bitten, zu uns zu sprechen.